

Studienplan vom Jahre 1819. Derselbe hob das Fachlehrer-System ganz auf und setzte für den vereinigten Unterricht in Geographie und Geschichte die Anzahl der wöchentlichen Lehrstunden in allen sechs Classen des Gymnasiums zusammen auf dreizehn herab. Officiell verfasste und eingeführte Schulbücher setzten genau die Ländergruppen fest, welche in jeder Classe behandelt werden mußten. In der ersten Classe wurde ein dürres Skelet der „mathematisch-astronomischen Geographie“ vorgeführt und daran eine möglichst allgemeine Uebersicht über die Oceane, die Erdtheile, deren Gebirgssysteme und Gewässer geknüpft. So mager dieser Theil auch war, so hatte er doch wenigstens einen Anflug von rationeller Methode, was in den folgenden Classen nicht mehr der Fall war. Für diese wurde die feste Oberfläche des Planeten nicht etwa nach physikalischen, sondern nur nach den zufälligen politischen Verhältnissen in eine Anzahl regelloser Gruppen von Ländern, beziehungsweise Staaten zerrissen und jedem Jahrgange eine oder mehrere derselben zur „Bearbeitung“ zugewiesen. Diese „Bearbeitung“ beschränkte sich grösstentheils auf die Anführung von politisch-topographisch-statistischen Materialien und Daten, mitunter in wahrhaft erschreckender Massenhaftigkeit und Regellosigkeit. Die beigefügte peremptorische Vorschrift, der Lehrer habe sich strenge an das officiële Schulbuch zu halten, ist ohne Zweifel für die meisten Fälle überflüssig gewesen; gab es doch damals für den angehenden Gymnasiallehrer in Oesterreich noch keine Gelegenheit, wo er einen speciellen wissenschaftlichen Unterricht in der Geographie hätte genießen, wo er sich durch systematische Studien für seinen Beruf hätte vorbereiten und dadurch seinen geistigen Gesichtskreis über das geographische Lehrbuch hinaus hätte erweitern können. Daher ist es mehr als bloß glaubhaft, was von so vielen österreichischen Gymnasien dieser Periode berichtet wird, daß nämlich die Schüler zu einem rein mechanischen Auswendiglernen von Namen, Zahlen und massenhaften Daten sogenannter Merkwürdigkeiten einzelner Orte angehalten worden sind, wobei oft genug Dinge angeführt waren, welche nicht einmal vom engsten localen Standpunkte aus betrachtet irgend eine ernstliche Bedeutung oder Wichtigkeit besaßen haben. Es ist leicht begreiflich, daß von diesem, auf solche Weise aufgehäuften Gedächtniskram nach der halbjährigen Prüfung, für welche er in Bereitschaft gehalten werden mußte, im Geiste der Jünglinge kaum andere Spuren auf die Dauer übrig geblieben sind, als eine unüberwindliche Abneigung gegen ein Lehrfach, welches, naturgemäß und rationell behandelt, wie kaum ein zweites geeignet ist, den Geist anzuregen und das Interesse dauernd lebendig zu erhalten.

Auch während dieses Zeitraumes hat es nicht an Männern gefehlt, welche die Mängel des Unterrichtswesens in Oesterreich erkannt, und das Bedürfnis, denselben abzuheben, gefühlt hatten. Aber die wiederholten Vorschläge zu Verbesserung fanden keine Beachtung. Erst die politische Neugestaltung des Reiches brachte das Werk in Fluß und der „Entwurf zur Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich“, welchen das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht am 16. September 1849 erlassen hat, bezeichnet einen entscheidenden Wendepunkt, wenn auch nicht speciell und direct für den geographischen Unterricht, so doch für das Schulwesen im Allgemeinen; und von dem neuen, wissenschaftlichen Geiste, der, bis dahin daraus verbannt, hiemit seinen Einzug in die österreichischen Lehranstalten feiern durfte, war es mit Zuversicht zu erwarten, daß er früher oder später auch auf das geographische Fach seine befruchtende und belebende Kraft ausüben werde.

Für den geographischen Unterricht zeigt der „Entwurf“ bei weitem nicht jene Auffassung, welche dem damaligen Stande der Wissenschaft entsprochen hätte. Während mehr als ein halbes Jahrhundert früher im Entwurfe des P. Lang für die Geographie eine vollkommen selbstständige Behandlung und die physikalische Seite als Grundlage gefordert worden ist, verlangt dieser neue Organisationsplan, daß die Geographie nur eine Begleiterin und Dienerin der Geschichte sei. Geographie sei nur in Beziehung zur Geschichte zu behandeln; „denn für den